

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Fak. III: Sprach- & Kulturwissenschaften
Institut für Materielle Kultur
Studiengang Kulturanalysen (M.A.)
Oldenburg, der 04.10.2015

**Künstlerische Produktionen von und über *Queers*
im indigenen Nordamerika**
Gruppenprojektskizze

Veranstaltung: ‚Vorbereitung Projekt: Künstlerische Produktionen von *Queers* im indigenen Nordamerika‘ (SoSe 2015)

Modul: kul260 ‚Projekt‘ (SoSe 2015 & WiSe 2015/16)

Geprüft von: Dr. phil. Lüder Tietz

Vorgelegt von: Michael, Ellen, Carina, Tessie, Felix, Lisa, Juliane, Marius

Datum der Abgabe: 04.10.2015

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	3
2 Theoretisch-empirischer Teil	4
2.1 Begrifflichkeiten, Forschungsstand und Fragestellungen	4
2.2 Vorgehen	8
3 Organisatorischer Teil	10
4 Medienverzeichnis	11

1 Einleitung

Die vorliegende Skizze soll einen Überblick über die geplante Durchführung unserer einjährigen, studentischen Forschung „Künstlerische Produktionen von und über *Queers* im indigenen Nordamerika“ geben.

Zunächst werden im Folgenden zentrale Begrifflichkeiten sowie unser gemeinsames theoretisches Fundament skizziert (2.1). Ebenso gilt es dabei, den bisherigen Forschungsstand zu künstlerischen Produktionen von nordamerikanisch-indigenen *Queers*¹ darzulegen, um darauf folgend unser Projekt kontextualisieren und verorten zu können. Wie wir dies methodisch und in Form von Unterprojekten umsetzen wollen, folgt daraufhin (2.2). Anschließend schildern wir im organisatorischen Teil der Skizze in knapper Form die Projektstruktur (3). Im Rahmen des Forschungsprojekts werden wir der Fragestellung: „Welche Potentiale subalternen Bedeutungsproduktion können aus künstlerischen Produktionen von und über nordamerikanisch-indigene(n) *Queers* herausgearbeitet werden?“ nachgehen. Unter dieser gemeinsamen Fragestellung, die sich in weitere Subfragestellungen differenzieren lässt (2.1), fertigen die acht involvierten Studierenden eigene Unterprojekte an, deren gemeinsamer Ausgangspunkt, trotz verschiedener Foki, die vorwiegende Situierung und Selbstpositionierung der Künstler_innen² als indigen³ und les-, bi-, schwu-, trans*-, inter-/*queer* und/oder *Two-Spirit* bildet.⁴ Ziel unseres Projektes ist die prozessuale Anfertigung einer gemeinsamen *Online*-Präsenz, auf welcher Etappen und Ergebnisse des kollektiven Forschungsprozesses sowie der Einzelprojekte präsentiert werden sollen. Zudem strebt das Projekt die Publikation eines Fachzeitschriftenartikels in einer Zeitschrift mit ethnologischem bzw. kulturwissenschaftlichem Fokus an.

1. '*Queer*' und '*queer*' verstehen wir in diesem kollektiven Text und im Sinne des Projekttitels primär als subsummierenden „Sammelbegriff für eine Vielzahl persönlicher und politischer Identitäten“ (Tuider / Tietz 2003: 157; vgl. auch Kraß 2003: 18) i. S. v. lesbisch, schwul, bisexuell, intersexuell, trans* und *queer*. Ob und inwiefern wir '*queer*' als sich gegen Festlegungen und Definitionen wehrenden, (macht)kritischen, politischen und gegen Identitätspolitik gerichteten Begriff oder als Strategie (vgl. Tuider / Tietz 2003: 157; Hark 2009: 309f.) im Kollektiv verwenden werden, ist zu diesem Zeitpunkt noch offen.

2. Es gilt darauf zu verweisen, dass sich einige der hierunter zählenden Personen nicht in aller Ausschließlichkeit als Künstler_innen begreifen lassen. Vereinzelt positionieren sie sich auch als Aktivist_innen, Wissenschaftler_innen etc. Mit unserem Fokus auf künstlerische Produktion und zu Zwecken der einfacheren Lesbarkeit, benutzen wir in dieser Gesamtskizze die Bezeichnung 'Künstler_in', ohne die gemeinten Personen darauf reduzieren zu wollen.

3. Innerhalb des Projektzusammenhangs verwenden wir vor dem kolonialgeschichtlichen Hintergrund und des Ursprungs der Begrifflichkeiten „Indianer_in“, *indian* etc. als Fremdbezeichnungen, 'indigen', '*Indigenoussness*' etc. Im Folgenden gebrauchen wir die Begriffe 'nordamerikanisch-indigen' und 'indigen' synonym.

4. Wir wählen im Folgenden die Formulierung 'indigen *queer* und/oder *Two-Spirit*' vor dem Hintergrund möglicher, divergierender Positionierungen und Selbstbezeichnungen. In aller Ausschließlichkeit von indigener *Queerness* i. S. v. les-, bi-, schwu, trans*-, inter-/*queer* oder aber *Two-Spirit*ness zu sprechen, würde das gegenwärtige Leben multipler Identifikationen oder aber hybrider Positionen (vgl. Tietz 2014: 4; auch Driskill et al. 2011b: 2), mindestens im Angesicht der zunehmenden Globalisierung von *queerem* subkulturellem Repertoire (vgl. Tietz 2015: 481f.), verkennen.

2 Theoretisch-empirischer Teil

2.1 Begrifflichkeiten, Forschungsstand und Fragestellungen

Unseren Forschungszusammenhang gilt es zunächst zu kontextualisieren. Vor dem Hintergrund der Kolonialgeschichte des indigenen Nordamerikas, deren Auswirkungen, im Sinne postkolonialer Verhältnisse, bis heute mit Fragen politischer und ökonomischer Souveränität und Handlungsfähigkeit verknüpft sind (vgl. Perdue / Green 2010: 94ff.; Bender 2015: 63f., 71f., 79), lässt sich das Schaffen indigener Schriftsteller_innen, bildender Künstler_innen etc. seit der Mitte des 20. Jahrhunderts als Weg und Versuch verstehen, eigene Repräsentationen in verschiedenen Formaten zu erstellen und einen Diskurs entgegen hegemonialer Darstellungen und Stereotype wie z. B. „wild“, „primitiv“ und „naturverbunden“ (vgl. Perdue / Green 2010: 115; Rowse 2008: 407ff.) zu erzeugen.⁵

Bedeutsam und ausgehend ist für unsere Auseinandersetzung die Frage, inwiefern indigene *Queers* und/oder *Two-Spirits* die Möglichkeit einer Partizipation bzw. Sichtbarkeit innerhalb des Feldes von indigener künstlerischer Produktion oder aber in indigenen Politiken um Eigenrepräsentation, Teilhabe am Diskurs und politische sowie kulturelle Souveränität erlang(t)en. Denn im Zuge der Kolonisation des indigenen Nordamerikas kam es nicht nur in aller Ausschließlichkeit zur Verwerfung indigener Praxen im *Allgemeinen*, sondern auch im Spezifischen zur diskursiven und existentiellen Verwerfung jener indigener Geschlechter und Sexualitäten, welche im euro-amerikanischen Sinne als nicht-heteronormativ bezeichnet werden können (vgl. Tietz 2015: 364, 464f.). Dies habe letztlich zur umfassenden Durchsetzung und Übernahme „hegemonialer euro-kolonialer Konstruktionen von ‘Geschlecht’ und ‘Sexualität’“ (ebd. 465), von Heteronormativität, sowie Feindlichkeiten gegenüber nicht-heteronormativen Lebensweisen und Praxen in indigenen Ethnien, *communities* und panindigenen Zusammenhängen (vgl. ebd. 494) geführt, was, wie beispielsweise die Ethnografie Gilleys (2006: 1ff., 83f., 149f., 154ff.) aufzeigt, noch gegenwärtig Einfluss auf das Leben, die Anerkennung und die Politiken indigener *Queers* und/oder *Two-Spirits* nimmt (vgl. auch Thomas 1997: 156ff.).

Und so betonen Driskill et al. (2011b: 9f.), dass indigene *queere* und/oder *Two-Spirited* Positionen Ende der 70er Jahre aufgrund von Sexismus, Heterosexismus und Homophobie in indigenen Politiken sowie aufgrund von Rassismus und Sexismus in *queerem* Aktivismus

5. Solche verschiedenformatigen Produktionen reichten dabei thematisch z. B. von Erfahrungen in *Boarding Schools* (vgl. Perdue / Green 2010: 119; Wright et al. 1997: 74), über gegenwärtigere Auseinandersetzungen mit den Lebens- und Existenzmöglichkeiten indigener Ethnizität und Hybridität in einer euro-amerikanisch geprägten Mehrheitsgesellschaft (vgl. Perdue / Green 2010: 123; Wright et al. 1997: 75ff.) bis hin zu Fragen kultureller und politischer Souveränität, Erfahrungen von Rassismus und Ausschluss (vgl. Perdue / Green 2010: 124). Siehe für einen detaillierteren Überblick: ebd. 115ff.

nicht mitgedacht wurden und keine Stimme erlangen konnten. Veröffentlichten sich als indigenen *queer* und/oder *Two-Spirit* positionierende Künstler_innen zuvor vor allem singular und mit einem Fokus auf indigene Ethnizität oder aber Sexualität (vgl. Tietz 2013: 77), kam es folgend vermehrt zu umfassenderen Veröffentlichungen und Zusammenschlüssen von Künstler_innen, welche indigene *Queerness* und/oder *Two-Spiritedness* thematisierten (vgl. ebd., 71; Driskill et al. 2011b: 12f.) und damit verstärkt Verbindungen zwischen indigener Ethnizität⁶, Geschlecht und Sexualität, welche auch die von uns fokussierten analytischen Achsen bilden, herstellten.

So etwas wie einen *einheitlichen* Korpus oder Strang künstlerischer Produktionen indigener *Queers* und/oder *Two-Spirits* zu fassen oder zu umreißen, ist schwerlich bis gar nicht möglich. Denn bzgl. nicht-heteronormativer Lebensweisen gilt es zu beachten, dass die zunehmende Globalisierung schwu-les-bi-trans*-inter/*queeren* Repertoires Einfluss auf lokale, kulturspezifische Konzepte und Formen der Selbstorganisation nimmt, wie Tietz (2015: 482) konstatiert. *Two-Spirit* kann als keineswegs unkritisch einzuschätzender,⁷ spätmoderner Rückbezug sowie spezifisch (pan)indigenes, identitätspolitisch ausgerichtetes Konzept für nicht-heteronormative Lebensweisen und als Strategie zur Revitalisierung (prä)kolonialer Geschlechter und Sexualitäten mit unterschiedlichen Auslegungen verstanden werden (vgl. und siehe für Näheres Tietz 2014: 31; Gilley 2006: 1f., 5ff.). Während dieses die Möglichkeit einer einzigen indigenen, geschlechtlichen und sexuellen Position und Identifikation entgegen eines dreifachen *Andersseins* bietet (vgl. Tietz 2014: 33), gibt es auch deutliche Abgrenzungen von dem Konzept, seiner betonten Spiritualität und etwaigen revitalisierenden Rückbezügen (vgl. Tietz 2015: 492f.; Gilley 2006: 6). Wenngleich die Identifikationen und Positionierungen multipel und divers sind (vgl. auch Driskill et al. 2011b: 4), stellt die Artikulation von '*Two-Spirit*' als Selbstbezeichnung gegen das Kolonialklischee und die ethnologische Standardkategorie des „Berdachen“⁸ (vgl. Jacobs et al. 1997: 2ff.; Jacobs

6. Wir verwenden für unseren Projektzusammenhang die ethnologischen Begriffe 'Ethnie' und 'Ethnizität'. Beer (2012: 63ff.) zufolge zeichnen sich Ethnien im Sinne der Berufung auf eine kollektive Geschichte, tradierte kulturelle Gemeinsamkeiten (Traditionen, Rituale usw.), tatsächliche oder vorgestellte Merkmale durch ein Wir- oder Zugehörigkeitsgefühl und Abgrenzung von innen und außen aus.

7. So zeigen doch die Forschungen von Tietz (2013; 2014; 2015) auf, inwiefern der Großteil der ethnologischen und historischen Forschungen (z. B. Roscoe 1998; Gilley 2006) vernachlässigt, dass es egalitäre nicht-heteronormative Geschlechter und Sexualitäten nicht in allen indigenen Ethnien gab und sie selbst bei Existenz nicht außerhalb kultureller Ordnungen praktiziert werden konnten (vgl. z. B. Tietz 2013: 363f.), wodurch es zu Romantisierungen und Verklärungen komme. Andererseits – und dies stellt gewissermaßen eine situierungsspezifische *Krux* indigener *Queers* und/oder *Two-Spirits* dar – beziehen sich die Rückbezüge allzu häufig auf historische und ethnografische Quellen, in denen deutliche koloniale Verzerrungen enthalten sind (vgl. Tietz 2014: 31).

8. Die Verwendung dieses Begriffs und sein Hervorheben in Anführungszeichen akzentuiert hierbei unser Verständnis von diesem als Kolonialklischee und Fremdbezeichnung. Selbig verfahren wir mit Stereotypen wie z. B. „wild“ oder „naturgebunden“.

1997: 21ff.; Tietz 2013: 376) ein zentrales Moment in den Politiken indigener *Queers* und/oder *Two-Spirits* dar (vgl. Driskill 2011b: 5). Jedoch zeigen uns die Rückbezugsdimensionen, wie sie durch *Two-Spirits* artikuliert werden, an, dass der Thematisierung von z. B. Traditionen und Mythen in einer Auseinandersetzung mit künstlerischen Produktionen von und über indigene(n) *Queers* und/oder *Two-Spirits* Aufmerksamkeit entgegenzubringen ist. Letztlich könne dies sowie eine Verschmelzung indigener Traditionen etc. mit *ursprünglich* europäisch-kanonisierten Formen künstlerischer Artikulation generell als zentrales Moment für das Schaffen indigener Künstler_innen (vgl. Lowe 1994: 201; Perdue / Green 2010: 122, 123, 125, 126) und indigener Revitalisierungsbestrebungen spätestens seit den 1960er Jahren (vgl. Deloria 1998: 437ff.; Tietz 2013: 495f.) ausgemacht werden.

Neben divergierenden Bezeichnungen, Positionierungen, Identifikationen und *agendas* sind auch thematische Foki entsprechender künstlerischer Produktionen nicht homogen; sie behandeln Aspekte indigener Ethnizität, Geschlecht und Sexualität in unterschiedlicher Art und Weise sowie unterschiedlichen Verflechtungen (vgl. Driskill 2011b: 4; Roscoe 1995: 513ff.; Wright et al. 1997: 69ff.). Obgleich dieser positionellen und thematischen Diversität und Heterogenität, konturieren Driskill et al. (2011b: 6f.) das künstlerische Schaffen indigener *Queers* und/oder *Two-Spirits* als seit jeher „unapologetically political“ (ebd. 7), als dekoloniales Projekt und als einen Bestandteil sich formierender indigen-*queerer* und/oder *Two-Spirit*-Kritiken in den Feldern von Wissenschaft, Aktivismus und Kunst (vgl. ebd. 6f.). Diese Kritiken fokussierten eben die Kompliz_innenschaft euro-kolonialer Wissensproduktion, kolonialer, heteronormativer und -patriarchaler Machtstrukturen und -regime sowie deren Wirkmacht auf „Indigenous knowledges of gender and sexuality“ (Driskill et al. 2011a: 3 und vgl. Driskill et al. 2011b: 6).

Genau an diesem Punkt setzt unsere Auseinandersetzung mit künstlerischen Positionen und Produktionen von und über indigene(n) *Queers* und/oder *Two-Spirits* an. Im Angesicht der Kolonialgeschichte, der Wissensproduktion über indigene Ethnien im Allgemeinen und über indigene nicht-heteronormative Lebensweisen im Spezifischen sowie der Bestrebungen um Souveränität verstehen wir künstlerische Produktionen als einen Modus und eine Möglichkeit der Produktion von Bedeutungen, welche Stellung zu dominierenden *Erzählungen*, Repräsentationen und Stereotypen beziehen und damit Raum für Irritationen, Verschiebungen, Sichtbarkeiten, eigene und souveräne Bilder und Erzählungen sowie Kritiken eröffnen. In dem Moment, in welchem filmische, visuelle, lyrische oder prosaische Repräsentationen erzeugt werden, nicht aus der Perspektive einer nordamerikanischen Hegemonialkultur *blicken*

und im Angesicht des Nicht-mitgedacht-Werdens und multiplen Ausschlusses Verbindungen zwischen indigener Ethnizität, Geschlecht und Sexualität im nicht-heteronormativen Sinne herstellen, wird zumindest potentiell⁹ ein Möglichkeitsraum für die Artikulation von bisher marginalisierten Positionen und für einen Gegendiskurs eröffnet. Wir attribuieren dies hierbei als subalterne Produktion von Bedeutungen in Form kultureller Texte i. S. v. Lyrik, Prosa, Film sowie bildender Kunst und möchten uns solchen möglichen Potentialen zuwenden.¹⁰

Vor diesem Hintergrund haben wir für diesen Projektzusammenhang die gemeinsame Fragestellung „Welche Potentiale subalternen Bedeutungsproduktion können aus künstlerischen Produktionen von und über nordamerikanisch-indigene(n) *Queers* herausgearbeitet werden?“ formuliert.

Die Formulierung dieser Fragestellung versucht dabei zwei zentralen Aspekten gerecht zu werden: Einerseits gilt es zu bedenken, dass Bedeutungen in solchen Formaten nicht außerhalb eines diskursiven Kontinuums hegemonialer Repräsentationen, hegemonialen Wissens sowie nicht unabhängig des „Regelwerk[s] der ‘Sprache’“ (Hall 2013: 66) und fernab von Aspekten von z. B. Produktion und Konsumtion (vgl. du Gay 2003) erzeugt und rezipiert werden – dahingehend wählen wir den Begriff ‘Potential’.

Andererseits akzentuiert das Verb ‚herausarbeiten‘ die Lektüregebundenheit solcher Bedeutungen und unserer Analysen, welche aus einem spezifischen Blick heraus schauen, lesen, dekodieren und forschen. Denn vor dem Hintergrund unserer hegemonialen Situierung bzw. Lesbarkeit sowie privilegierten Position als weiß, europäisch und cis-geschlechtlich erachten wir die Verortung unserer Erkenntnisansprüche und -prämissen i. S. e. Paradigmas der Situiertheit von Wissen (vgl. Lutter / Reisenleitner 2002: 98) als unabdingbar. Nebst des prob-

9. Es gilt dabei zu bedenken, dass Bedeutungsproduktionen minorisierter, subalternen Positionen von keineswegs unkritischen *Effekten* und Ambivalenzen, wie z. B. Reproduktionen und Ausschlüssen, begleitet sein können. Dies zeigen beispielsweise *queere* Kritiken an Identitätspolitik (vgl. z. B. Tuijer / Tietz 2003: 163) oder Kritiken an Sichtbarkeitspolitik (vgl. z. B. Schaffer 2008; Schade / Wenk 2011: 104ff.), wengleich Tietz (2014: 32ff.), bezogen auf indigene *Queers* und/oder *Two-Spirits*, fragt, „wie weit diese Kritiken für Identitäten, die auf der Politisierung subalternen Positionen basieren, passen“ (ebd. 32). Ob und v. a. inwiefern wir Lektüren an das Material legen, welche nach solchen *Momenten* fragen, bleibt aufgrund unserer Situierung (s. u.) problematisch und zum jetzigen Zeitpunkt unbeantwortet.

10. Wir verwenden für den Projektzusammenhang das Begriffspaar ‘hegemonial’ und ‘subaltern’. ‘Hegemonie’ bzw. ‘hegemonial’ verstehen wir in Anlehnung an Antonio Gramsci als einen Modus von Herrschaft und diskursiver Legitimität, welcher sich als konsensual im Alltagsverstand und -denken durchsetzt und naturalisiert (vgl. Habermann 2012: 22). ‘Subaltern’ verstehen wir in Anlehnung an Gayatri Chakravorty Spivak als eine Position oder Situierung, deren Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten an hegemonialen, gesellschaftlichen Prozessen restringiert sind, deren Stimme nicht gehört wird sowie von keinerlei Relevanz für die Stabilität hegemonialer Verhältnisse und hegemonialen Wissens ist (vgl. ebd. 24f.). Wenn sich subalternes Wissen – hier im Sinne von künstlerischer Bedeutungsproduktion – denn *Gehör* verschaffen möchte, dann kann es sich nicht außerhalb hegemonialer Strukturen und Diskurse artikulieren (vgl. ebd. 25). Im Sinne Foucaults und Butlers kann Widerstand nur von innen stattfinden, Bezug auf Denkbare und Sagbare nehmen und ist nicht in einem diskursiven Außerhalb möglich (siehe hierzu u. a. Butler 1997: 36; Butler 2009: 58; Foucault 2007: 34).

lematischen Umstandes, dass der von uns fokussierte Korpus von künstlerischen Produktionen qua Zugänglichkeit ein selektiver, für den Kunstbetrieb *qualifizierter* ist und etwaige andere Produktionen zwangsweise *ausgeblendet* werden, verbleibt auch unsere eurozentristische Perspektive bzgl. der Lesbarkeit spezifisch indigener und indigen-*queerer*, subkultureller *Codes* in einem für uns wohl kaum auflösbaren Spannungsfeld von Übersetzung und Aneignung (vgl. Harraway 1995: 83) verfangen. Indem wir unsere Perspektiven als Kulturwissenschaftler_innen mit persönlichen Biografien, Affizierungen und Deutungsmustern als nicht objektiv betrachten und uns der Positionierung als „wissensbegründend[er] Praktik“ (ebd. 87) verpflichten, verstehen wir auch die weitere Verortung und Reflexion unserer Forschungsinteressen und -vorhaben in den Unterprojekten als obligatorisch.

Im Folgenden und vor dem Hintergrund der dargelegten Ausführungen lässt sich diese Fragestellung in weitere, entlang der Achsen: indigene Ethnizität, Geschlecht und Sexualität operierende Unterfragen differenzieren:

Ein erster Fokus bildet das mögliche Aufgreifen, Verhandeln, Umarbeiten oder Subvertieren von hegemonialen Bedeutungen und Stereotypen: „Inwieweit brechen die fokussierten künstlerischen Produktionen mit Stereotypen und hegemonialen Darstellungen?“

Des Weiteren wird die Frage gestellt, inwiefern Raum und Sichtbarkeit für indigene, indigene *queere* und/oder *Two-Spirited* sowie indigene geschlechtliche Positionen geschaffen werden: „Wie werden Positionen und Positionierungen entlang der Achsen indigene Ethnizität, Geschlecht, Sexualität und deren Intersektionen (re/de)konstruiert?“

Vor dem Hintergrund von Revitalisierung und des Rückbezugs auf Traditionen, Geschichte und Mythologie ergibt sich folgende dritte Unterfragestellung: „Wie und in welcher Form werden Rückbezüge auf Traditionen, Mythen und Geschichtsschreibung artikuliert?“

2.2 Vorgehen

Der erarbeitete und hier dargelegte Projektrahmen stellt unseren gemeinsamen Ausgangs-, Bezugs- sowie Endpunkt dar. Während des gesamten Projektverlaufes gilt es, Unterprojekte und Gesamtprojekt in Beziehung zu setzen und im steten Dialog zueinander zu halten. Diesem dialogischen Prozess, in dem Einzelnes und Gesamtes und deren Verständnis stetig aufeinander bezogen werden, legen wir ein an den hermeneutischen Zirkel (vgl. Sichler 2010: 58) angelehntes Verständnis zugrunde. Da wir unser Vorgehen jedoch offen verstehen und dem Material die Möglichkeit geben möchten *zurückzusprechen*, favorisieren wir das Bild der hermeneutischen Spirale (vgl. ebd. 59), welche Revisionsbereitschaft, Überarbeitung und Offenheit gegenüber dem Neuen akzentuiert.

Das Gesamtprojekt versammelt folgende Unterprojekte:

Michael: „Mediale Repräsentationen von als *Two-Spirit* situierten Personen am Beispiel von Lydia Nibelys Dokumentation *Two Spirits*“

Ellen: „Strategien der Kritik an unkritischen Darstellungen nordamerikanisch-indigener Geschichte in künstlerischen Produktionen von und über indigene *Queers*“

Carina: „Zur Verwendung von mythischen Bezügen und der Trickster-Figur im Roman *Der Kuss der Pelzkönigin* von Tomson Highway“

Tessie: „Filmische Repräsentationen indigener Nordamerikaner_innen am Beispiel von Sherman Alexies *The Business of Fancydancing*“

Felix: „*Queer and decolonial bodies, constellations and disidentifications?* Figurationen indigener *Queerness* in den Malereien Kent Monkmans“

Lisa: „Der strategische Umgang mit romantisierten, rassistischen und sexistischen Stereotypen in lyrischen Produktionen von *Two-Spirits*“

Juliane: „Auseinandersetzung mit in Deutschland gängigen Stereotypen über indigene Nordamerikaner_innen in künstlerischen Produktionen von indigenen nordamerikanischen *Queers*“

Marius: „Die Aneignung und Kontextualisierung der Trickster-Figur“

Die Studierenden wenden sich dabei entweder der Arbeit einer_eines Künstler_in (Michael und Carina) bzw. einer künstlerischen Position (Tessie und Felix) zu oder operieren übergreifender und fokussieren Arbeiten verschiedener Künstler_innen (Ellen, Lisa, Juliane und Marius). So, wie die Unterprojekte in je unterschiedlicher Schwerpunktsetzung die Achsen indigene Ethnizität, Geschlecht und Sexualität behandeln, beziehen sie sich jeweilig auf eine oder mehrere Unterfragestellungen des Gesamtprojektes (siehe 2.1). Die einzelnen Unterprojekte sowie das Gesamtprojekt verorten sich analytisch primär auf der inhaltlichen Ebene der künstlerischen Produktionen. Auch wenn du Gay (2003: 3) darauf verweist, dass zum analytischen Verständnis eines kulturellen Textes oder Artefakts die Aspekte: Repräsentation, Identität, Produktion, Konsumption und Regulation von Relevanz sind, sieht sich unser Projekt dahingehend doch eindeutig limitiert. Des Weiteren bleibt die Frage nach unserem Umgang mit Autor_innenschaft, Künstler_innenbiografie oder *Intention* zum jetzigen Zeitpunkt unbeantwortet. Diese Aspekte gilt es im Weiteren zu thematisieren und gesamt- oder unterprojektspezifisch auszuhandeln.

Die Rückbindung zum Gesamtprojektrahmen wird des Weiteren durch eine Bündelung einzelner Unterprojekte in Forschungs-*Cluster* gesichert. Zum einen dienen diese dem kontinuierlichen *Feedback* und der Bündelung unterprojektspezifischer Expertise in Kleingruppenformat, zum anderen sind uns damit zum jetzigen Zeitpunkt bereits Forschungsschwerpunkte des Gesamtprojektes angezeigt.

Das methodische Vorgehen richtet sich jeweilig an der Medialität und Materialität der behandelten künstlerischen Produktionen aus. Entsprechend versammelt die Bandbreite der Unterprojekte Analysemodelle und -verfahren zu Lyrik und Prosa sowie film- und bildwissenschaftliche Methoden, wie den Unterprojektskizzen zu entnehmen ist.

3 Organisatorischer Teil

Neben der forschungsspezifischen Organisation in Forschungs-*Cluster* (2.2) ist das Projekt in Organisationsgruppen mit je ein bis drei zuständigen Studierenden im Sinne spezifischer, organisatorischer Arbeitsbereiche strukturiert. Diese Aufgabenbereiche umfassen projektverlaufsspezifisch: Lektorat und Texte, Projekt- und Zeitstrukturierung und bezogen auf Präsentation und Dokumentation: *Online-Präsenz / Blog*, Publikationsformate.

Darüber hinaus ist die finanzielle Subventionierung derzeit noch nicht obligat, untersteht aber im weiteren Verlauf ständiger Evaluierung.¹¹

11. Da eventuell anfallende Kostenpunkte (z. B. Literatur, Bildrechte) jedoch vergleichsweise minimal ausfallen werden, wird sich ein Antrag auf Übernahme von Kosten wahrscheinlich auf die Unterstützung durch das Institut für Materielle Kultur beschränken.

4 Medienverzeichnis

Beer, Bettina (2012), „Kultur und Ethnizität“. In: Beer, Bettina / Fischer, Hans (2012) (Hrsg.), *Ethnologie. Einführung und Überblick*. 8. Aufl., Berlin: Reimer; 53-73.

Bender, Cora (2015), *Die Entdeckung der indigenen Moderne: Indianische Medienwelten und Wissenskulturen in den USA*. Bielefeld: Transcript.

Butler, Judith (1997 [englischsprachiges Orig. 1993]), *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts* (Aus dem Amerikanischen von Karin Wördemann). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Butler, Judith (2009 [englischsprachiges Orig. 2004]), *Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen* (Aus dem Amerikanischen von Karin Wördemann und Martin Stempfhuber). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Deloria, Philip Joseph (1998 [englischsprachiges Orig. 1993]), „Gegenwart und Zukunft“. In: Hurst Thomas, David / Miller, Jay / White, Richard / Nabokov, Peter / Deloria, Philip Joseph, *Die Welt der Indianer. Geschichte, Kunst, Kultur von den Anfängen bis zur Gegenwart* (Aus dem Amerikanischen von Werner Petermann, Einführung von Alvin M. Josephy jr. und unter fachlicher Beratung von Claus Biegert und Christa Lubberger). 4. Aufl.; München: Frederking und Thaler; 384-462.

Driskill, Qwo-Li / Finley, Chris / Gilley, Brian Joseph / Morgensen, Scott Lauria (2011a), „Introduction“. In: Dies. (Hrsg.), *Queer Indigenous Studies. Critical Interventions in Theory, Politics and Literature*. Tuscon: The University of Arizona; 1-28.

Driskill, Qwo-Li / Justice, Daniel Heath / Miranda, Deborah / Tatonetti, Lisa (2011b), „Introduction“. In: Dies. (Hrsg.), *Sovereign Erotics. A Collection of Two-Spirit Literature*. Tuscon: The University of Arizona; 1-17.

Du Gay, Paul (2003), „Introduction“. In: Du Gay, Paul / Hall, Stuart / Janes, Linda / Mackay, Hugh / Negus, Keith (Hrsg.), *Doing Cultural Studies. The Story of the Sony Walkman*. 5. Aufl.; London / Thousand Oaks / New Dehli: Sage; 1-5.

Foucault, Michel (2007 [französischsprachiges Orig. 1972]), *Die Ordnung des Diskurses* (Übersetzt von Walter Seitter, mit einem Essay von Ralf Konersmann). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.

Gilley, Brian Joseph (2006), *Becoming Two Spirit. Gay Identity and Social Acceptance in Indian Country*. Lincoln / London: University of Nebraska.

Habermann, Friederike (2012), „Mehrwert, Fetischismus, Hegemonie. Karl Marx' 'Kapital' und Antonio Gramscis 'Gefängnishefte'“. In: Reuter, Julia / Karentzos, Alexandra (Hrsg.), *Schlüsselwerke der Postcolonial Studies*. Wiesbaden: Springer; 17-26.

Hall, Stuart (2013 [englischsprachiges Orig. 1980]), „Kodieren/Dekodieren“ (Übersetzt von Bettina Suppelt). In: Ders., *Ideologie, Identität, Repräsentation. Ausgewählte Schriften 4* (Herausgegeben von Julia Koivisto und Andreas Merken). 4. Aufl.; Hamburg: Argument; 66-80.

Hark, Sabine (2009), „Queer Studies“. In: von Braun, Christina / Stephan, Inge (Hrsg.), *Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien*. 2. Aufl.; Köln / Weimar / Wien: Böhlau; 309-327.

Haraway, Donna (1995 [englischsprachiges Orig. 1988]), „Situierendes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive“ (Übersetzt von Helga Kelle). In: Dies., *Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen* (Herausgegeben und eingeleitet von Carmen Hammer und Immanuel Stieß). Frankfurt / New York: Campus; 73-97.

Jacobs, Sue-Ellen / Wesley, Thomas / Lang, Sabine (1997), „Introduction“. In: Dies. (Hrsg.), *Two-Spirit People: Native American Gender Identity, Sexuality, and Spirituality*. Urbana / Chicago: University of Illinois; 1-16.

Jacobs, Sue Ellen (1997), „Is the 'North American Berdache' Merely a Phantom in the Imagination of Western Social Scientists?“. In: Jacobs, Sue-Ellen / Wesley, Thomas / Lang, Sabine (Hrsg.), *Two-Spirit People: Native American Gender Identity, Sexuality, and Spirituality*. Urbana / Chacago.: University of Illinois; 21-43.

Kraß, Andreas (2003), *Queer denken. Gegen die Ordnung der Sexualität (Queer Studies)*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Lowe, John (1994), „Coyote's Jokebook. Humor in Native American Literature and Culture”. In: Wiget, Andrew (Hrsg.), *Dictionary of Native American Literature*. New York / London: Garland; 193-205.

Lutter, Christina / Reisenleitner, Markus (2002), *Cultural Studies. Eine Einführung* (‘Cultural Studies’, Band 0). Wien: Löcker.

Perdue, Theda / Green, Michael D. (2010), *North American Indians. A Very Short Introduction*. New York: Oxford University.

Roscoe, Will (1995), „Native North American Literature”. In: Summers, Claude (Hrsg.), *The Gay and Lesbian Literary Heritage: A Reader's Companion to the Writers and their Works, from Antiquity to the Present*. New York: Norton: 513-516.

Roscoe, Will (1998), *Changing Ones: Third and Fourth Genders in Native North America*. New York: Macmillan.

Rowse, Tim (2008), „Indigenous Culture. The Politics of Vulnerability and Survival”. In: Bennett, Tony / Frow, John (Hrsg.): *The Sage Handbook of Cultural Analysis*. London / Thousand Oaks / New Dehli / Singapore: Sage; 406-426.

Schade, Sigrid / Wenk, Silke (2011), *Studien zur Visuellen Kultur. Einführung in ein transdisziplinäres Forschungsfeld*. Bielefeld: Transcript.

Schaffer, Johanna (2008), *Ambivalenzen der Sichtbarkeit. Über die visuellen Strukturen der Anerkennung*. Bielefeld: Transcript.

Sichler, Ralph (2010), „Hermeneutik“. In: Mey, Günther / Mruck, Katja (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*. Wiesbaden: Springer; 50-64.

Thomas, Wesley (1997), „Navajo Cultural Constructions of Gender and Sexuality“. In: Jacobs, Sue-Ellen / Wesley, Thomas / Lang, Sabine (Hrsg.), *Two-Spirit People: Native American Gender Identity, Sexuality, and Spirituality*. Urbana / Chacago: University of Illinois; 156-173.

Tietz, Lüder (2013), *Two-Spirit als ethnisches, geschlechtliches und sexuelles Selbstkonzept: Kulturpsychologische Untersuchung lebensgeschichtlichen Materials*. Unveröffentlichte Diplomarbeit im Fach Psychologie an der Universität Bremen.

Tietz, Lüder (2014), *Kampf um Positionierungen. Aktuelle Darstellungen von 'Berdachen' als queere Intervention in das kulturelle Gedächtnis des indigenen Nordamerikas* (Oldenburg: Schriften zur Materiellen Kultur, Band 13). Im Internet unter: https://www.uni-oldenburg.de/fileadmin/user_upload/materiellekultur/Studien_zur_Materiellen_Kultur/Band13_Tietz_Postitionierungen_2014.pdf [12.09.2015]

Tietz, Lüder (2015 [2011]), *Homosexualität, Cross-Dressing und Transgender. Heteronormativitätskritische kulturhistorische und ethnographische Analysen* (Oldenburg: Schriften zur Materiellen Kultur, Band 16). Im Internet unter: https://www.uni-oldenburg.de/fileadmin/user_upload/materiellekultur/Studien_zur_Materiellen_Kultur/Band16_Tietz_Diss_Homosexualitaet_2015.pdf [12.09.2015]

Tuider, Elisabeth / Tietz, Lüder (2003), „Queer Theory verständlich - Kritik der Identitätspolitik“. In: Steffens, Melanie C. / Ise, Michaela (Hrsg.), *Jahrbuch Lesben - Schwule - Psychologie*. Lengerich: Pabst; 155-168.

Wright, Judy A. / Lopez, Melodie A. / Zumwalt, Lora L. (1997), „That's What They say: The Implication of American Indian Gay and Lesbian Literature for Social Workers“. In: Brown, Lester B. (Hrsg.), *Two-Spirit People: American Indian Lesbian Women and Gay Men*. Binghampton / New York: Harrington Park / Haworth; 67-84.